

Hornbach hat wenig Chancen auf Umsiedlung

■ **Gütersloh** (ost). Die Stadt nimmt sich vor, den Einzelhandel im Gebiet Hans-Böckler-Straße / Alter Westring auf lange Sicht zurückzudrängen. Einstimmig sind die Fraktionen im Planungsausschuss diesem Vorstoß der Verwaltung gefolgt. Die bestehenden Betriebe wie Marktkauf, Toys World, Aldi, Hammer oder Rickmann genießen aber Bestandsschutz.

In dem Gewerbegebiet, 1973 erstmals im Bebauungsplan festgesetzt, haben sich seither viele Betriebe niedergelassen, deren Sortimente zentrenrelevant sind. Etwa die Hälfte der Produkte, so die Einschätzung der Stadtverwaltung, könnten ebenso gut in der Fußgängerzone angeboten werden. Dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, sie langfristig, bei Anfragen zu Neuansiedlungen, sogar zu drehen, hat sich die Stadt mit diesem Beschluss nun auferlegt. Der Schutz der Innenstadt sei ein hohes Gut, argumentierte etwa Detlev Kahmen, Sprecher der CDU-Fraktion.

Marktkauf hat eine Genehmigung zu erweitern

Konkret bedeutet das Votum, die planungsrechtlichen Grundlagen für das Gebiet zu modifizieren. Die Bestandsbetriebe können dieser Änderung jedoch gelassen entgegenblicken. Für den Marktkauf etwa, dem die Genehmigung für eine Erweiterung seiner Verkaufsfläche von 6.000 auf 7.000 Quadratmeter vorliegt, wird die Stadt ein Sondergebiet „Verbrauchermarkt mit Zweckbestimmung Lebensmittelhandel“ ausweisen.

Die Veränderung betrifft auch das Gelände von Friesland-Campina, das derzeit zum Kauf ohne Sondergebiet wird: Ein Bieterverfahren befindet sich in der zweiten Stufe. Interesse an der Fläche hat die Baumarktkette Hornbach bekundet – sie würde die Straßenseite wechseln.

Hornbach bräuchte einen politischen Beschluss

Dass es dazu kommt, scheint jedoch fraglich: Nach Auskunft der Stadt sei eine Umsiedlung des Hornbachs planungsrechtlich nicht möglich, da sich ein großflächiger Einzelhandelsbetrieb nur in einem Sondergebiet innerhalb eines allgemeinen Siedlungsbereiches niederlassen dürfe. Auch im künftigen Bebauungsplan werde aber Gewerbe ausgewiesen. „Demzufolge müsste es zunächst einen Antrag von Hornbach, dann den politischen Willen für eine Umsiedlung und daraufhin umfassende Planänderungsverfahren geben“, so die Stadt.

Diebe bauen Lenkräder aus

■ **Gütersloh**. In den vergangenen Tagen sind im Stadtgebiet mehrere Autos aufgebrochen worden. Betroffen waren laut Polizei in den meisten Fällen Fahrzeuge des Herstellers BMW, aber auch andere hochwertige Wagen. Aus den Autos wurden fest eingebaute Navigationsgeräte und Lenkräder entwendet. In allen Fällen wurden hintere Seitenscheiben eingeschlagen. Zuletzt waren die Täter rund um Eggestraße und Kardinal-von-Galen-Straße aktiv. Hinweise an die Polizei.

Arbeitsmarkt: Wenn ihre rumänischen oder bulgarischen Eltern die Entscheidung treffen, zum Arbeiten nach Deutschland zu gehen, beginnt für die Kleinen das Dilemma von Verlust und Entwurzelung. Es ist, sagt die Caritas, „eine Versündigung an den Menschen“

Von Jeanette Salzmann

■ **Kreis Gütersloh**. Sie heißen Ozana, Nikolai oder Bogdana. Ihre Nachnamen sind ebenso schwierig auszusprechen wie die rumänischen und bulgarischen Dörfer, aus denen sie kommen – 2.000 Kilometer von Gütersloh entfernt. Ihre Eltern meinen es gut, wünschen sich ein besseres Leben für ihre Kinder mit Schulabschluss und Kinderärzten, die auf die Kleinen gut acht geben. Anders als Zuhause. Deutschland jedoch wird nicht selten zum Albtraum ihrer Kindheit.

„Sie sind beziehungsge-stört und die meisten von ihnen traumatisiert“, weiß Ärztin Katrin Haude, „das heißt nicht, dass alle Kinder hier aus Südosteuropa psychisch krank sind, aber durchaus verhaltensauffällig.“ Haude berät Familien mit Werkverträgen aus Südosteuropa. Ein Caritas-Projekt, das seit März 2016 annähernd 10.000 Beratungen durchgeführt hat, darunter 870 Familien aus Polen, Rumänien und Bulgarien.

Im Kreis Gütersloh arbeiten zurzeit rund 7.000 Menschen mit Werkverträgen

Fällt die Entscheidung, nach Deutschland zu gehen, um Geld zu verdienen, beginnt das Dilemma von Verlust und Entwurzelung. Papa geht voran. Ist die Lage halbwegs stabil, packt die Mutter ihren Koffer und folgt. Die Kinder werden in der Regel im Heimatland bei Verwandten zurückgelassen. „Irgendwann zu einem späteren Zeitpunkt werden sie nachgeholt“, so die Ärztin, „diese Beziehungsunterbrechung prägt die Kinder gewaltig.“

Im Kreis Gütersloh arbeiten zurzeit rund 7.000 Menschen mit Werkverträgen, überwiegend in der Schlachtindustrie. Die Arbeits-, Wohn- und Lebensbedingungen gelten als prekär und menschenunwürdig. Mittendrin Kinder wie Ozana. Sie ist acht Jahre alt und hat drei jüngere Geschwister. Sie kommt aus Bulgarien. Gemeinsam mit den Großeltern haben sie in einem eigenen Haus gewohnt. Viel Platz, keine Perspektive. „Mit sechs Personen hat die gesamte Familie in Langenberg ein Jahr lang in einem einzigen Zimmer mit einem einzigen Bett, einem Tisch und zwei Stühlen gehaust“, berichtet Konstantin Pramatarski, Berater im Caritas-Projekt. Der Vater im Schichtdienst, die Kinder schulpflichtig. Geschlechter wurde abwechselnd. „An Hausaufgaben war nicht zu denken“, es ist der Zeitpunkt, an dem die Schlafstörungen beginnen. Ärztin Katrin Haude kennt das schon.

Die Kinder werden mitten im Jahr in die Schulen gespült

Die Einschulung nach den Sommerferien wäre ein Integrations-Traum. Stattdessen werden die Kinder mitten im Jahr in die Schulen gespült, sprechen kein Wort deutsch und müssen dennoch mithalten. Für die Kinder ein Kulturschock. „Dazu kommt, dass sie einen neuen Zugang zu ihren Eltern finden müssen, von denen sie lange – mitunter Jahre – getrennt waren“, erklärt Hanna Helmsorig, Kinderpädagogin im Caritas-Projekt. „Die Väter und Mütter kennen die Welt und



Viele Kinder übernehmen die Aufgabe von Erwachsenen: Die großen Geschwister passen auf die Kleinen auf. Die Eltern sind Werkvertragsarbeiter aus Südosteuropa und arbeiten in Zwölf-Stunden-Schichten. Für die Betreuung der Kinder bleibt oft wenig Zeit.

FOTO: DPA

Erfahrungen ihrer Kinder nicht mehr. Und die Kinder kennen ihre Eltern nicht mehr“, diese seien inzwischen dauererschöpft, weil die Schichtarbeit im Schlachthaus an sechs oder gar sieben Tagen in der Woche keine Zeit für Erholung lässt. „Die Kinder sind die Leidtragenden“, sagt Helmsorig, „sie sind großer Vernachlässigung ausgesetzt und oft auf sich allein gestellt.“ Viele Kinder übernehmen die Aufgabe von Erwachsenen. „Die großen Geschwister machen das Frühstück und bringen die Kleinen zum Kindergarten.“

»Der Anspruch an die eigenen Kinder ist hoch«

Nikolai ist inzwischen 14 und wiegt 117 Kilo. Auf der Gesamtschule findet er sich nicht zurecht. Stattdessen plagen ihn sprachliche Schwierigkeiten, Ängste und Mobbing von Mitschülern. Essen hilft ihm – zumindest für den Moment. „Er wollte die Schule wechseln“, berichtete Konstantin Pramatarski, „dann ist er für zwei Wochen zum leiblichen Vater in seine Heimat Bulgarien gefahren.“ Nach den Sommerferien ist Nikolai nicht mehr nach Deutschland zurückgekehrt. „Er geht allerdings auch in Bulgarien nicht zur Schule“, weiß Pramatarski, der Kontakt zu ihm hält.

„Die Mütter machen Zwölf-Stunden-Schichten und kommen nachts um 1 Uhr nach Hause. Da ist keine Kraft, um drei Kinder zu erziehen“, sagt Hanna Helmsorig. Die Väter werden immer dünner, die Mütter immer erschöpfter. Die Beziehungen der Erwachsenen seien durch die harten Arbeitsbedingungen, schwierigen Wohnungssituationen und finanziellen Probleme häufig extremen Belastungen ausgesetzt. „Sie malochen immer weiter“, weiß Helmsorig, „Beschweren tut sich keiner.“ Heimweh werde von den Erwachsenen zwar geäußert, aber im gleichen Atemzug verdrängt. Alle Caritas-Berater haben erfahren: Die Leidenschaft der osteuropäischen Werkvertragsarbeiter ist hoch.

„Sie tun es für ihre Kinder“, weiß Helmsorig, „zugleich ist der Anspruch an die Kleinen hoch.“

Ein Jahr lang hat Bogdana (14) mit ihrem jüngeren Bruder (5) bei den Großeltern in Polen gewohnt, bevor sie im vergangenen Jahr in den Kreis Gütersloh zu ihren Eltern zog. Mutter und Vater streiten inzwischen fortwährend, äußern Trennungsabsichten. Bogdana findet keinen Anschluss, ist isoliert. Es geht ihr nicht anders als den eigenen Eltern. Auch die Erwachsenen formulieren: „Wir haben keine Freunde mehr. Wir arbeiten nur.“ Den Caritas-Berater vertraut sich Bogdana an, äußert suizidale Absichten. In den Sommerferien trifft das Mädchen eine Entscheidung: Zurück nach Polen. Alleine.

»Der Schrei nach Diagnostik wird gerade sehr laut«

„Der Schrei nach Diagnostik wird gerade sehr laut“, sagt Ärztin Katrin Haude. Kita und Schule wüssten mit der Verhaltensauffälligkeit dieser Gruppe Kinder nicht gut umzugehen. Psychologen und Therapeuten sollen testen. „Dann wird häufig festgestellt, dass das Kind weder dumm noch entwicklungsverzögert ist, sondern extrem schüchtern“, andere hätten große Sprachprobleme und zögen sich in sich selbst zurück. „Die Eltern können sich gegen die deutschen Institutionen gar nicht wehren“, sagt Haude, „sie haben das Gefühl, sie haben versagt.“ Aussprechen würden sie das keinesfalls – schon gar nicht vor der eigenen Familie im Herkunftsland. Das Ergebnis: „Alle sind völlig erschöpft.“ Die Menschen sind vorgealtert, die ganz jungen genauso wie die alten. „Man hat Schwierigkeiten, sie zu schätzen.“

Bis zu 660 monatliche Meldevorgänge zählt man im Rathaus Rheda-Wiedenbrück. An-, Ab- und Ummeldungen ausgelöst von Polen, Bulgaren und Rumänen – davon bis zu 300 Neuanmeldungen. Monat für Monat. „Das ist kein Ein-

zelversagen“, sagt Volker Brüggjenjürgen vom Vorstand des Caritasverbandes Kreis Gütersloh. Wer immer noch glaube, das sei eine Art Normal-Abfall, den das Wirtschaftssystem produziere, der irre. „Man versündigt sich an den Menschen!“ Er ist wütend, kämpft seit Jahren gegen die Ausweitung der Werkverträge in der fleischverarbeitenden Industrie. „Wir brauchen ein ganz anderes Handlungskonzept, weil wir tausende dieser Menschen bei uns in Gütersloh und den umliegenden Kommunen haben“, jedes Jahr kämen 2.000 bis 3.000 hinzu. „Ein klassischer Fall von Armutsmigration“, ganze Landstriche in Rumänien seien inzwischen entvölkert, „weil sie alle bei uns sind und Koteletts machen.“ In Wahrheit verlören die jungen Menschen ihre besten Jahre und damit auch ihre Perspektive. „Hier müsste die Gesellschaft ihr komplettes Hilfe-Bestück auspacken – das sie ja vorrätig hat, aber nicht nutzt.“ Die Rede ist von Treffpunkten, Sportstätten, Sprachförderung, psychosozialer Beratung und vieles mehr. Passiere das nicht, werde das System der Werkverträge den sozialen Zusammenhalt massiv gefährden, ebenso wie die Lebensqualität in Gütersloh und Umgebung.

»Sie können sich ihren Kindern nicht mehr widersetzen«

„Wir haben viele Anfragen von hilfeschreitenden Eltern. Sie bitten um Rat, weil sie merken, dass sie sich ihren Kindern nicht mehr widersetzen können“, berichtet Hanna Helmsorig. Sie entgleiten ihnen. Vielleicht so wie Ozana, Nikolai und Bogdana. Helmsorig ist eine Vertrauensperson, weil sie selbst polnische Wurzeln hat und in Gütersloh wohnt. Erst letzte Woche habe eine Familie zu ihr gesagt: „Seit wir in Deutschland sind, geht es uns schlecht.“ Trotzdem sei die Familie geblieben. „An Rückkehr denken die wenigsten“, weiß Helmsorig. Und die Kinder? „Die müssen sehen, wo sie bleiben.“



Arbeitsalltag der Eltern: Die Mehrzahl der Werkvertragsarbeiter ist in der fleischverarbeitenden Industrie im Kreis Gütersloh tätig.



Beratung für Familien mit Werkverträgen: v.l. Volker Brüggjenjürgen (Caritas Vorstand Kreis Gütersloh), Konstantin Pramatarski (für bulgarische Gespräche), Katrin Haude (Ärztin), Hanna Helmsorig (für polnische Gespräche) und Frank Börgerding (Leiter Kreisfamilienzentrum in Herzebrock-Clarholz).

FOTO: ANDREAS FRÜCHT

Caritas baut Hilfe-Projekt aus

◆ In den Städten Gütersloh und Rietberg sowie der Gemeinde Langenberg wird in den kommenden zwei Jahren das „Vital-Projekt“ erprobt. Es soll Integration und Beratung für Familien mit Werkverträgen ermöglichen. Federführend dafür ist der Caritas-Verband für den Kreis Gütersloh. Das Ziel: Ausbau der Beratungsmöglichkeiten im gesamten Kreisgebiet, bis hin zu einer interkommunalen Fachstelle.

◆ Das Land NRW fördert das Projekt mit 150.000

Euro, die beteiligten Kommunen mit 75.000 Euro.

◆ Die Caritas kann mit diesen Geldern eine Fachstelle einrichten, die mit zwei Sozialarbeitern beziehungsweise -pädagogen in der psychologischen Beratung besetzt wird. 60 Stunden in der Woche stehen sie Ratsuchenden zur Verfügung.

◆ Die Wohnungssuche ist dazu eines der vordringlichen Probleme für Werkvertragsarbeiter. Auf jede freie Wohnung warten zehn Familien in Übergangswohnquartieren.